



(Lokalblatt für den Amtsgerichtsbezirk Hadamar und Umgegend).

Heft 18

Sonntag den 6. Mai 1917.

19. Jahrgang

Der "Hadamarer Anzeiger" erscheint Sonntags in Verbindung mit einer 8seitigen Beilage u. kostet pro Vierteljahr für Stadtbonnenten 1 Mf. incl. Bringerlohn, für Stadtbonnenten vierteljährlich 1 Mf. exl. Postaufschlag. Man abonniert bei der Expedition, auswärts bei den Landbriefträgern oder bei der zunächst gelegenen Postanstalt. Inserate die 14seitige Garmonzzeit 15 Pf. bei Wiederholung entsprechenden Rabatt.

Redaktion Druck und Verlag von Joh. Wilhelm Hörtel, Hadamar.

Bürgermeisteramt.

Berordnung

über Arbeitshilfe in der Land- und Forstwirtschaft.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes vom 4. Juni 1851 in Verbindung mit dem Reichsgesetz vom 11. Dezember 1915 ordne ich für den hiesigen unterstütteten Körpersitz und — im Einvernehmen mit dem Gouverneur — auch für den

beidem Bereich der Festung Mainz an: § 1. Männlichen und weiblichen Personen, mit Einsicht in der Land- oder Forstwirtschaft beschäftigt sind, ist verboten, ohne schriftliche Genehmigung der zuständigen Behörde in eine andere als land- oder forstwirtschaftliche Beschäftigung überzutreten.

Ebenso dürfen in Landgemeinden jugendliche Personen, die in einem Arbeitsverhältnis bisher überhaupt noch nicht gestanden haben, ohne schriftliche Genehmigung der zuständigen Behörde eine andere als land- oder forstwirtschaftliche Beschäftigung nicht annehmen.

Die Genehmigung ist nur zu erteilen, sofern sich Annahme einer anderen Arbeit das vaterländische Interesse an der Förderung der landwirtschaftlichen Erzeugung nicht beeinträchtigt.

Zuständige Behörde ist der Landrat (Kreisdirektor), in preußischen Stadtkreisen sowie in hessischen Städten mit über 20 000 Einwohnern der Oberbürgermeister.

§ 2. Jede männliche oder weibliche Person verpflichtet, auf Aufforderung der zuständigen Behörde (§ 3) ihres Wohnsitzes im Bezirk ihres Wohnsitzes oder Nachbargemeinde gegen den weilig am Arbeitsorte üblichen Lohn eine ihren Fähigkeiten entsprechende land- oder forstwirtschaftliche Arbeit insoweit zu übernehmen, als es ohne wesentliche Schädigung ihrer jungen Verhältnisse geschehen kann.

§ 3. Die Aufforderungen erfolgen durch den

Gemeindevorsteher. Sie dürfen nur ergehen, wenn sie unbedingt erforderlich sind, um den Ertrag des Bodens, insbesondere die Bestellung der Felder oder die Einbringung der Ernte sicher zu stellen. Unter dieser Voraussetzung ist eine Heranziehung auch an Sonntagen zulässig.

§ 4. Zeugnisse von Kreis oder anderen beauftragten Ärzten bestreiten, soweit sie die Unfähigkeit zu der aufgetragenen Arbeit becheinigen, ohne weiteres von der Verpflichtung zur Arbeitshilfe.

§ 5. Gegen die Verweigerung der Genehmigung (§ 1) sowie gegen die Heranziehung zu Arbeit und gegen die Höhe der Entlohnung § 2 steht die Beschwerde zu, die keine ausschließende Wirkung hat. Über die Beschwerde entscheidet endgültig im Falle des § 1 der Regierungspräsident (Ministerium des Innern in Darmstadt), im Falle des § 2 der Landrat (Kreisdirektor) und, wenn der Gemeindevorsteher einem Landratsamt (Kreisamt) nicht untersteht, der Regierungspräsident (Ministerium des Innern in Darmstadt).

§ 6. Wer dem Verbot des § 1 zuwiderhandelt oder einer auf Grund des § 2 erlassenen Aufforderung ohne ausreichenden Grund nicht nachkommt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

§ 7. Die Verordnung tritt mit dem Tage der Bekanntmachung in Kraft und am 15. Oktober 1917 außer Kraft.

Frankfurt a. M., den 7. April 1917.

Stellv. Generalkommando

18. Armeekorps.

Wird veröffentlicht.

Hadamar, den 30. April 1916.

Der Bürgermeister:

Dr. Deher.

Anzeiger

Der Weltkrieg.

Schwere Verluste.

Berlin, 3. Mai. (W.B.) Die französisch-englischen Verluste werden auf 300 000 Mann geschätzt. Die französischen Verluste in den ersten 14 Tagen ihrer Offensive dürften 150 000 erreichen. Ähnlich hoch sind die englischen Verluste bei ihrer Kampf in dichten Massen.

Der Notstand in England.

Rotterdam, 2. Mai. (D.D.P.) "Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet aus London, daß im ganzen Lande Gemeindeschulen eingerichtet werden, welche zur Versorgung der Bevölkerung mit Mahlzeiten dienen.

Aus London wird berichtet: Der König wird heute einen Aufruf unterzeichnen, der die freiwillige Beschränkung des Brotverbrauches fordert. In dem Aufruf wird mitgeteilt, daß der Königliche Hof die durch Lord Devonport festgesetzte Ration einhalte. Der König wird die Öffentlichkeit ersuchen, die freiwillige Einschränkung durchzuführen, um dem Brotkartensystem vorzubeugen.

Russische Englandfeindschaft.

Stockholm, 2. Mai. (W.B.) "Aftonbladet" erfährt über Spionage aus Petersburg, daß die dortigen französischen und englischen Kreise die Entwicklung der Dinge im neuen Russland mit wachsender Sorge verfolgen. Besonders tritt die feindliche Stimmung gegen die Engländer trotz aller amtlichen Schönfärberei immer deutlicher hervor. Man erwartet daher unangenehme Überraschungen und weitgehende Folgen für Russland in seinen Beziehungen zu den übrigen Entente-Ländern. Darauf deutet schon der Umstand hin, daß das Haus des britischen Botschafters in Petersburg von 800 englischen Soldaten und Matrosen bewacht wird, die mit Maschinengewehren bewehrt sind und von über 1000 russischen Soldaten mit schwerer Artillerie. Ein besonderer Eisenbahnturm steht bereit für die englische Botschaft für den äußersten Fall.

Die Felseninsel.

Eine Episode aus den Kämpfen an der ostpreußischen Grenze.

Von W. Kabel.

Nachdruck verboten.

„Um Bogen um sie herum, wir müssen durch.“ „Es ist wütend, weil sie so leichtfertig in diese Wege gegangen waren, zwischen den Bäumen hervor.“ „Immer noch knallte es vom Ufer her, immer durchschnitten die Kugeln mit unheimlichem Feuer die Luft.“

„Ein Glück war es, daß der niedrige Nachen dem ungewissen Sternenlicht ein so schlechtes Bild wurde die Lage für die beiden Kundschafter immer ungemütlicher.“

„Auch von dem Flöß her, das fraglos in dem Wasser der Bucht mit Stangen vorwurfe geschossen wurde, kam jetzt die erste Kugel.“

„Auf diese Salve folgte Schuß auf Schuß, welche davon gar nicht schlecht gezielt, da die Schüsse oft in beängstigender Nähe vorbeipfiff.“

„Eine nette Bescherung“, murkte Mertens, „hielt noch mehr nach rechts, indem er mit linken Ruder weniger kräftig durchzog.“

„Wenn sie nun doch auch dem Flöß mehr abhören, so können sie doch auch dem Ufer neuer nahen kommt.“

Inzwischen hatten die Russen ihr plumpes Fahrzeug aber ebenfalls mehr nach der Einmündung der Bucht in den eigentlichen See gesenkt, ein Mündungsboot, welches den Erfolg hatte, daß der Kahn der beiden Deutschen ständig unter Feuer gehalten werden konnte.

Mertens rüderte noch immer mit der Kräfte der Verzweiflung.

„Ihr Lebewohl, zum mindesten ihre Freiheit, stand auf dem Spiel.“

Schwere Schweißtropfen rannen ihm über das Gesicht. Er fühlte seine Hände kaum mehr.

Und dabei ununterbrochen dieses vermaledeite Singen der Kugeln, hin und wieder auch ein scharfer, knirschender Ton, wenn eines der Geschosse neben ihnen ins Wasser fuhr.

Die dunkle Masse der Gutsgebäude war längst in der Finsternis untergetaucht.

Jetzt war nur noch ein Wettkampf zwischen dem schweren Flöß und dem leichten Nachen.

Wer würde zuerst die schmale Landzunge erreichen, die sich im Süden, am Übergang der Bucht in den See etwa dreißig Meter in das Wasser erstreckte, und die für die beiden so hart Verfolgten ein böses Hindernis bildete?

Würde es Mertens gelingen, den Kahn von den Verfolgern um die Landzunge herum ins offene Wasser zu lenken?

Und würden etwa die Russen, die sich am Ufer stets in einer Höhe mit dem Nachen hielten, vorher die sandige, baumlose Stelle beobachten und die Flüchtlinge dann aus nächster Nähe abschießen?

Solcher Art waren wohl die Gedanken und

Befürchtungen, die den beiden jungen Deutschen durch den Sinn zuckten.

Minuten konnte es nur noch dauern, dann war die Entscheidung da.

Und Mertens tauchte weiter mit nerviger Konsistenz die biegflamen Ruder ein und jagte den Seelenverläufer förmlich wie einen flüchtigen Vogel über das Wasser, in dem sich so friedlich das Firmament mit seinen Tausenden von Sternen widerrief.

Noch zweihundert Meter bis zur Landzunge, die wie ein Riegel vor dem Ausgang zur Freiheit lag, noch hundertfünfzig, hundertsiebenzig —

„Halt, halt!“ schrie Günther Hartwich da. „Ich sehe den Feind eben aus dem Ufergebüsch auf die Landzunge springen. So geht es nicht; wir müssen zurück, sonst —“

Da — mit einem Male vor ihnen vier Schüsse, ein lautes Hurra, wieder der horre Knall des Modells 98, des deutschen Militärgewehrs, immer wieder.

Mertens, der den Lauf des Nachens sofort durch Gegendruck mit den Rudernd gehemmt hatte, sprang scharf hinüber.

„Die äußerste Spitze muß von den Unserigen besetzt sein — kein Zweifel!“ stieß er hervor. „Ich sehe das Aufblitzen der Schüsse. Und da die Russen räumen die Landzunge. Vorwärts — mit denen auf dem Flöß nehn wir jetzt schon an!“

Günther Hartwich hatte sich etwas aufgerichtet und brachte nun gleichfalls ein freudiges „Hurra, gebeis ihnen“ hinüber.

Hohe Flugzeugverluste.

Schweiz. Grenz., 3. Mai. (Eig. Meldg.) Den „Basl. Nachr.“ zufolge melden die „Times“ im Monat April seien an der Westfront 147 englische Flugzeuge und 201 französische und belgische vernichtet worden.

Die schwarzen Franzosen sind unzufrieden.

Berlin, 2. Mai. (W.B.) Die schwarzen Franzosen, die bei der Aisne-Offensive die Hauptblutarbeit leisten sollten, hatten durch die kalte Witterung der letzten Zeit erheblich gelitten und an Kampfwert eingebüßt. Gefangene vom zweiten Kolonalkorps sagen aus, daß die sonst so gerühmte Stoßkraft der Senegalesen nicht zur vollen Entfaltung gekommen ist, obgleich sie sehr schneidig angegriffen. Die Senegalsabattione wurden zwar erst kurz vor dem Angriffe aus Südfrankreich an die Front überführt. Trotzdem hatte eine einzige Kompanie 30 Mann Abgang wegen erfrorener Füße. Auch die Gefangenen des ersten Kolonalkorps bestätigen, daß die Senegalese schwere Einbußen infolge erfrorener Füße und Erkältungskrankheiten hatten. Gefangene vom 22. Kolonial-Regiment aus der Aisne-Schlacht bestätigen die schon mehrfach verbreitete Tatsache, daß die Einwohner Algierens sich mit Waffengewalt der Einstellung in das französische Heer widersetzen. Einer der Gefangenen, ein Weißer aus Algier, der im Januar auf Urlaub in Algier war, erzählt, daß die Mohammedaner während seines Aufenthaltes in Constantine und Putna einen regelrechten Schützenkrieg führten und sich beiderseits mit Handgranaten und Gewehren gegen wehrten, in die französische Armee eingestellt zu werden. Der Gefangene sah zahlreiche Tote.

Englischer Truppentransportdampfer versenkt.

London, 3. Mai. (W.B.) Die Admiraltät gibt bekannt: Der auf der Heimfahrt befindliche Truppentransportdampfer „Vallarat“ (11 120 Tonnen), auf dem sich eine große Zahl australischer Truppen befand, wurde am 25. April 35 Meilen vom Land durch ein Unterseeboot torpediert und versenkt. Durch glänzende Disziplin und durch die sichere Haltung der Truppen gelang es, alle in die Boote zu bringen, die dann durch unsere schnell herbeikommenden Patrouillenfahrzeuge in den Hafen geführt wurden. Es gab keinerlei Verluste.

Wieder ein Transportdampfer versenkt.

London, 4. Mai. (W.B.) Die Admiraltät teilt mit: Der britische Transportdampfer „Arabian“ (8939 Bruttoregistertonnen) ist am 15. April im östlichen Mittelmeer torpediert worden. Er sank in fünf Minuten. 279 Mann werden vermisst; sie sind vermutlich ertrunken.

Die auf dem Flöß hatten anscheinend den Mut verloren, sich weiter vor zu wagen.

Ja, man sah jetzt sogar deutlich, daß sie schleunigst wieder aus der Nähe der Landzunge fortzukommen suchten.

Inzwischen hatten aber die Deutschen, die eben so wacker die Russen an das Ufer zurückgetrieben hatten, für ihre Gewehrte ein anderes Ziel gesucht, — das Flöß, das etwa 200 Meter entfernt, auf dem Wasser trieb.

Schuß auf Schuß folgte. Und offenbar mit gutem Erfolg. Denn die Besatzung des plumpen Fahrzeuges hörte plötzlich mit dem Feuern gänzlich auf und mühete sich lediglich ab, schnellstens aus dem Bereich der deutschen Geschosse zu kommen.

Vergeblich war der Versuch.

Mertens der kaum den Umschwung der Lage erkannt hatte, trieb den Kahn nun von der Seite bis auf hundert Meter etwa heran, warf dann die Ruder auf den Boden des Seelenverkäufers und griff nach seinem Gewehr.

Auch Günther Hartwich tat dasselbe.

Und so, von zwei Seiten unter Feuer genommen, war das Schicksal des Flößes bald entschieden.

Die drei noch darauf befindlichen Russen sprangen vor Angst ins Wasser und suchten schwimmend die Bucht zu durchqueren.

Gleich darauf legte der Kahn der beiden Deutschen an dem aus Ballen und Brettern zusammengesetzten Fahrzeug an und bugsterte es der Spitze der Landzunge zu, wo jetzt der Einjährig-Gefreite mit seinen drei Mann der

Ein neutrales Urteil.

Schweiz. Grenz., 3. Mai. (Eig. Meldg.) Nach dem „Bern. Tagbl.“ gewinnt es immer mehr den Anschein, daß das Unterseeboot bestimmt ist, England zum Frieden zu zwingen und dem Krieg ein Ende zu machen. Deshalb begrüßen alle jene Kreise unseres Volkes, denen es vor allem darum zu tun ist, daß wieder Friede werde, die stetig steigenden Erfolge dieser neuen Waffe. Wohl bedauern wir die Opfer der unsichtbaren Angreifer, allein wir bedauern sie nicht mehr, als jene, die auf dem Lande von amerikanischen Granaten zerstört und zerrissen werden. Wir bedauern den Krieg überhaupt, und deshalb begrüßen wir jede Errungenschaft, durch die er abgekürzt wird. Fest steht, daß England Ende August dem Notstand gegenüber stehen wird, der es zu Verhandlungen zwingen wird. Vielleicht tritt dieser Zustand früher ein, und dann ist der Welt bewiesen worden, daß die furchtbarste Flotte der Welt vor einer handvoll kleiner Boote die Segel streichen müßte, ohne daß sie es härte wagen dürften sich zu wehren. Nachdem das Unterseeboot England zu Grunde gerichtet hat, nimmt es ihm auch die Herrschaft, denn es ist klar, daß auch nach dem Kriege das Unterseeboot das Meer beherrschen wird, besonders wenn es für große Fahrten noch besser ausgerüstet ist, als bisher. Dann können selbst kleine Seestaaten wie Holland, mit wenig Aufwand von Geld eine Flotte von Unterseebooten bauen, die sie jedem englischen Angriff gegenüber wehrfähig machen. Das Unterseeboot hat die Herrschaft der Riesenflotten endgültig gebrochen, England kann seine Dreadnoughts ruhig als altes Eisen verkaufen. Große Schiffe werden auch später noch gebaut werden, aber nur schnelle Kreuzer für die Ausfahrt und den Auslandsdienst. Die englische Ueberflotte ist zu einer reinen Friedensflotte herabgesunken, die nur für Paradeszwecke gut ist.

Wilsons Politik.

Haag, 2. Mai. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß Wilson dem strengen England nachgeben und den Neutralen gegenüber eine regelrechte Empfehlung politisch zu üben sich anschickt. Wenn Holland nicht Amerikas Verbündeter im Kriege gegen Deutschland wird, so läuft es Gefahr von Amerika kein Getreide zu erhalten. Ebenso wie Holland will Wilson Skandinavien und Spanien durch die Ausnahrung in den Weltkrieg hineintrieben.

Beraubung und Tötung durch rumänische Aerzte.

Eines der grauenhaftesten Verbrechen, das in diesem Kriege von den entmenschten Feinden unter dem Schutz des von diesen so vielfach missbrauchten Roten Kreuzes begangen worden ist, ist die Beraubung und Ermordung eines verwundeten deutschen Offiziers durch rumänische Aerzte. Nach der bekräftigten Aussage mehrerer gefangener rumänischer Offiziere haben rumänische Aerzte während des Rückzuges der geschlagenen

bereits verloren geglaubten Grenzpatrouille den Feind am Ufer durch ein ruhiges Feuer im Schach hielten.

Es war ein selten freudiges Wiedersehen, das die tapferen Leute hier feiern durften.

Mertens drückte dem Gefreiten, einem Studenten der Philosophie, warm die Hand.

„Barnaz, das war Hilfe zur rechten Zeit; hätten Sie uns nicht so wacker unterstützt, dann wären wir verloren gewesen.“

„Wir auch, wenn Sie nicht das Flöß herbeigebracht hätten, Herr Unteroffizier“, meinte der Gefreite bescheiden.

„Wir liegen schon seit Stunden im Sande und mußten jeden Augenblick fürchten, daß die Russen, denen wir bis dahin glücklich entwischt waren, uns doch noch entdeckten. Denn wie sollten wir wohl nach der Insel hinüber gelangen? Russen oder uns sonstwie bemerkbar machen, ging ja nicht an.“

Mertens mahnte jetzt zum Aufbruch.

Die auf dem Flöß liegenden 5 Verwundeten sie hatten sämtlich gefährliche Brustschüsse, wurden auf die Landzunge getragen, und dann stieß das von Barnaz und seinen drei Leuten neubelebte Flöß schleunigst vom Ufer ab, verfolgt von einem wütenden Feuer des Gegners, der die schon als sicher angenommene Beute nun doch das Weite suchen sah.

Die Geschosse gingen sämtlich fehl, mit Ausnahme eines einzigen, welches dem Einjährig-Gefreiten seitwärts, in das Fernglasfutteral fuhr und das teure Binokle zertrümmerte.

Die Ankunft der vermissten Patrouille machte

rumänischen Heere aus Siebenbürgen am wundet gesangenen deutschen Leutnant zu geraubt und ihn dann getötet.

Lokales.

* **Hadamar,** 4. Mai. Herr Anton Gericke wurde zum Amtsgerichtsrat ernannt.

* **Hadamar,** 4. Mai. Der Familienvater Joseph Ahlbach (Hammelburg) wurde bestimmt, daß ihr Sohn Johann, Träger des eisernen Kreuzes den Helden Tod auf Erden erlitten habe. Ehre seinem Andenken.

* **Hadamar,** 4. Mai. Das am 22. d. J. mit unbestrittenem künstlerischen Schattengebilde Hadamarer Konzert des Lied-Frauenchores hat auch ein treffliches Ergebnis gebracht. Es konnten als Preis 322 Mark der Nationalstiftung überwiesen werden. Der Reinertrag des Liedes erzielte vom 11. März d. J. erzielte 501,65 Mark. Seitdem hat der Frauenchor bis jetzt 823,65 Mark für die Nationalstiftung eingesandt.

* **Hadamar.** 4. Mai. Die Knapparbeiterkräfte bedingt ein weitgehendes Stillstand auf ältere, gebrechliche oder sonst behinderte Erwerbsfähigkeit beschränkte Personen, denen sich ein großer Teil im Besitz eines fall- oder Invalidenrente befindet. Diese Beute bei Arbeitsverdienst ihrer Rente verliehen; wir machen erneut darauf aufmerksam, daß dies unter keinen Umständen der Fall ist. Selbst hohe Arbeitsverdienste haben keinen Einfluss auf die Invalidenrente zur Folge. Diese Rente ist die Heranziehung von Arbeitssuchenden.

* **Hadamar,** 2. Mai. (Schöffengerichtsverhandlung). 1. Der Landwirt Johann Sch. in R. hatte am 18. Februar den Invaliden Karl Josef D. beleidigt, und zwarlich, indem er ihn wegen einer im Feste vermeinten Verwundung lächerlich zu machen. Deshalb angeklagt, wurde er zu einer Strafe von 15 Mark, oder 3 Tage Gefängnis und die Kosten verurteilt und dem Befehl, die Befreiung zugesprochen, den Inhalt des Teiles am Gemeindebretter aushängen zu lassen.

2. Die ledige Selma H. aus Unau hatte sogen. Kreise unbefugt beschlagnahmte Getreide auf und die Höchstpreise für Getreide erlaubt und die Höchstpreise für Getreide erlaubt. Deshalb war ein gerichtlicher Befehl in Höhe von 20 Mark oder 4 Tage Gefängnis gegen sie erlassen, wogegen sie und gerichtliche Entscheidung beantragt hat. Die Strafe wurde heute auf 15 Mark oder Gefängnis ermäßigt.

3. Die Ehefrau Margaretha M. in R. Ehefrau Theresia H. aus G. hatten gegenliche Strafbefehle von je 20 Mark oder Gefängnis Einspruch erhoben und gerichtliche Entscheidung beantragt. Die M. hatte an Pfund beschlagnahmten Weizen und 1% verkaufen. Die Verhandlung ergab für beide und Käuferin so mildernde Gründe, daß

auf der Insel alle Mannschaften schnell Leutnant von Steinen, der, sobald drüber die Bucht das Gewehrfeuer begonnen hatte, nem der Posten, die am Rande der Insel langgehend, diese beständig umkreisen gewesen war und dann ängstlich Rückkehr der beiden Wagenhälse gewartet und ließ sich nun von dem Einjährigen genommenen, auf welche Weise es diejenigen gegründet bis zu der Landzunge durchzuschleichen.

Jedenfalls ging aus den Erlebnissen der Insel heraus, daß Barnaz sich äußerst benommen hatte.

Gerade, als das Motorboot mit den Räubern im Schlepptau, die dentische Wange nach der Insel brachte, war er mit seinem Mann in einem Stoppelfelde auf allen Ecken kriechend, bis auf den Park gelangt und so von weitem den Übergang nach dem Hause beobachten können.

Da die Russen überall umher schwärmen, er vorläufig in dem Getreidefeld geblieben, dann erst bei völliger Dunkelheit Landzunge geschlichen, wo er bange der Hoffnung ausharrte, daß vielleicht ein Deutscher bemannter Kahn vorüberkäme.

Tatsächlich hatte die Patrouille dann auf den Seelenverkäufer, in dem Mertens und Hartwich saßen bemerkt, aber nicht ihn anrufen, da zu derselben Zeit mehrere russische Soldaten in der Nähe der Landzunge herumdrückten, ohne diese jedoch zu betreten. Diese Mitteilungen des Einjährigen

Mark Geldstrafe oder ein Tag Gefängnis vertheilt wurde.

Hadamar, 4. Mai. Eine auch für die Verhältnisse sehr wichtige Gerichtsentscheidung hat das Kammergericht, Strafsenat, vom Febr. 1917 gefällt. Eine Strafkammer erneut einen Lehrherrn, weil er seinem Lehrling in dringender Arbeiten aus dem Unterricht begehalten, mit folgender Begründung freigesprochen: „Das Berufsgericht ist zu der Überzeugung gelangt, daß ein dringendes Bedürfnis den Lehrling vom Unterricht fernzuhalten und daß der Meister weder mit Vorwag- und Geschäft handelt. Lediglich durch den Kriegs- und geschaffene Verhältnisse im Geschäft mach- und die Anwesenheit bei der Arbeit notwendig.“ Es für den Gewerbetreibenden günstige Urteil hat das Kammergericht umgestoßen mit folgenden Begründungen: Nach der ständigen Predigtredung des Kammergericht ist der Lehrer dem Gewerbetreibenden anvertraut und dessen Gehilfe. Der Lehrherr verlegt die obliegende Pflicht, für die Ausbildung des Lehrlings zu sorgen und ihn zum Besuch der Fortbildungsschule anzuhalten (§§ 127 und 139 Abs. 2) unter allen Umständen dann, wenn dessen Lehrling ohne Erlaubnis deshalb von Besuch der Fortbildungsschule fernhält, weil er ihn in seinem Betriebe nötig braucht. Auf vorliegenden Falle hat der Angeklagte nach Feststellungen der Strafkammer seinen Lehrer lediglich aus diesem Grunde vom Besuch der Fortbildungsschule zurückgehalten. Der Angeklagte hat daher die nach § 76 Abs. 4 des Gewerbegeißbuchs und § 120 Abs. 1, 139 R. obliegenden Pflichten verlegt. Seine Abwendung beruht auf Rechtsirrtum und konnte aufrecht erhalten werden.

Krichofen, 3. Mai. Der Wehrmann Karl Böfller, seit Beginn des Krieges im Felde erlitt am 23. April im Westen den Helden fürs Vaterland.

Am 17. April starb ebenfalls der Wehrmann Breiter Wilhelm Schlett von hier, im Alter von 36 Jahren den schönen Tod fürs Vaterland.

Gingesandt.

„Gingesandt“ finden Artikel Aufnahme die sich gehalten und von allgemeinem Interesse sind. Wenn man Gelegenheit hat zu beobachten, wie Jugend hier ihre tollen Streiche ausführt, soucht man sich nur einmal nach der Ziegelei, der Hundsjangerstraße zu begeben und man sieht dort am Wohnhause und an den Negebäuden fast sämtliche Fensterscheiben, aus der Nichtsnutzigkeit eingeworfen worden sind. Siehe man sieht auch mit der Brautöbel an der Niederhadamauerstraße vorüber, denn angefangen ist schon damit. Der gel wird aber abgeschossen zur Zeit in der Neumüburgstraße am Ausgang nach dem Stein zu. Dort fängt man jetzt an, in der großen Mauer Löcher zu brechen, Schutt abzuladen

und die dort befindliche städtische Vaterne vermaßen mit Steinen zu treffen, daß man nur noch stehen kann, es hat dort eine Vaterne gestanden. Vor einiger Zeit war dieselbe noch ganz gut intakt, sogar war noch ein Patentbrenner aufgeschrabt, jetzt ist nichts mehr zu sehen, als ein zerstörtes Blechgerippe. Es wäre sehr wünschenswert, wenn seitens der Eltern und Lehrer darauf hingewiesen würde, damit die Jugend das Steinewerfen unterließe.

Ein stiller Beobachter.

„Herr bleibe bei uns.“

„es will Abend werden.“

Tief im Argonnerwald. — Das erste Grün entspricht dem tiefdurchsichtigen hellen Boden. Still, einsam, weitfern im Gehölz entblühten Waldeblumen bei den teuren Toten. — Rings ragen fahle Stämme stumm empor. Als wollten sie um Rache, Rache schreien. Am Waldrand schaut ein Blümlein noch hervor Ein Blümlein an den langen Hügelreihen. — So trauert würdig der Argonnerwald. Um seine Toten, die die Schollen decken. — Und schweigt — Dampf in des Abends Stille hält Des Schlachtdonners heilige Auferwecken. — Der Tag war heiß. — Zwei welsche Divisionen Die wollten durch und unsren blutig lohnen Den letzten Sieg. — Die Bayern hielten stand' Ob sie in langen, langen Reihen zu Boden sanken, Ob tief die Furchen stumm ihr Herzblut tranken. Die letzten Grenadiere hielten stand. — Die Trommel rauschte dumpf — die Trommel scholl Und heisches, leises Brüderblut verquoll, Des Waldehoben wurde blutigrot. Dort lagen jene lächelnd, bleich und tot. Doch unsre braven Bayern wichen nicht. Getrenn dem Eid — Der Heimat golden Bild Vor ihren Augen friedlich blühend, mild, So taten sie still ihre heilige Pflicht. Ein mächtiges Hurra aus frohem Mund! Die Feinde wankten blutzerstört und wund, Und Unsre stürmten nach. — Die Schlacht verhastet, Und es wird Abend im Argonnerwald. — Blutroter Abend! — Im Gehölz, dem kahlen Bergglimmen leuchtend fern der Sonne Strahlen Und irren still um Degen und Gewehr — Und tauchen flammend in ein Feuermeer Argonnerwald und seine stummen Toten, Um die sie felig einst beglückend lohnen. — Und malen blutigrote Walderosen Still auf den Wangen unsrer Heimatlosen — Und flammen um die stillen Hügelreihen — Und pflanzen rote Heimatblumen ein. — Am Waldrand im längst verwelkten Moos Umlosen sie ganz leise eines wunden Soldaten bleiche Stirn, unaufgefunden Auch nach der Schlacht, mit Augen klar u. groß. Wohl sah er sie an sich vorüberwandern, Die schlanken Schwestern, die wie Engel kamen Und seine Freunde liebvolle mit sich nahmen. Wohl sah er sie von einem still zum andern Sich niederbeugen — ihnen Kühlung bringen Nach heiter Schlacht — und ihre Wunden stillen

Und helfend, lindernd ihre Pflicht erfüllen, Doch ihm stand niemand bei im letzten Ringen. Wie leicht, wie schön war ihm der Tod geworden, Wenn sich auf seine Stirn zwei Hände gelegt. Wenn still zwei Hände ihn liebevoll umhegt Nach all dem heissem Kämpfen all dem Morden; Doch einsam lassen sie ihn hier verbluten Am Waldrand, und nur die Abendglühen Sie dringen zu ihm hin und löschen leise Um seine wunde Stirne, um die heisse Und löschen seinen jugendlichen Flamm — Und löschen seinem letzten Liebestraum. Ach alles, alles war für ihn dahin. —

Kam es der Liebsten einst wohl in den Sinn, Als sie ihm Rosen an den Helm noch steckte, Dass niemand einst den wunden Helden pflegte Und um die Stirne ihm zartes Linne legte, Dass ihn sobald schon welsche Erde deckte? — Sein Jugendtraum war längst verträumt. Jetzt will ein ander ihm die bleiche Stirne küssen Das Land muß blühen, wenn sie bluten müssen. Er weint, er klagt nicht — er wartet still. Und golden strahlt die Abendsonne nieder, — Und leise, leise tönt im nahen Hag Der Amsel Lied vom Auferstehungstag. Bald, bald dann haben sie sich alle wieder — Und wie in einem strahlende Gewande Tritt eine Lichtgestalt an seine Seite, Und glutrot flammt die Sonne still um beide. Ich komme her aus einem selgen Lande, Wo es k. in Schmerz, kein stilles Leid mehr gibt Wo man sich nur in ew'gen Frühlingsfreuden Wie Brüder treu einander ewig liebt. Drum halte aus in deinem Heldenleiden, Drum sei getreu bis in den Tod dann will Ich Dir die Kron des ewigen Lebens geben! — Der Jungling leidet schwer — er wartet still Bald, bald entblüht er schon zum schönen Leben Und langsam sieht er die Gestalt fortgleiten Und leise den Argonnerwald durchschreiten — Und jedem wunden Helden Stärkung bringen Zum schwersten Kampf nach heissem Ringen. Den sie als ihren Herrgott einst verehrten, Er steht jetzt unter ihnen, sie beglückend. — Sie flüstern sterbend seine Rechte drückend: „Herr, bleibe bei uns, es will Abend werden!“ Und viele sieht der Jungling heimwärts ziehn — Und Abend wird es leuchtend — auch für ihn.

Anton Wenzel.

Eine, einige Jahre gebrauchte, gut erhaltene
Deutsche Reform-Waschmaschine
zu verkaufen. Näh. in der Expedition d. Bl.

Cinte

in vorzüglicher Qualität zu haben in der Druckerei von A. W. Hörtner.

stellung eines großen Flosses dienen sollten.

Die Erdchanze war, wie das lebhafte wendende Gewehrfeuer verriet, gleichfalls besetzt.

Schon hatte Stetten den Befehl gegeben, die Erdchanze mit den Maschinengewehren zu beschießen, als die Russen sich ihrer Artillerie zur Verteidigung des gefährlichen Motorboots zu bedienen begannen.

Die erste Granate schlug fünfzig Meter vor der Gertrud ein und wühlte das Wasser zu einem wahren Wellenberge auf.

Fortsetzung folgt.

Katholische Kirche.

Sonntag, den 5. Mai 1917.

Früdmesse 7 Uhr, Hospitalkirche 7 Uhr, Sonnenmesse 8 Uhr, Gymnasialgottesdienst 8 Uhr. Hochamt 10 Uhr.

Evangelische Kirche.

Cantate 6. 5. 1917.

10 Uhr Gottesdienst in Hadamar. Donnerstag 10. Mai abends 8 Uhr Kriegsandacht.

Israelitischer Gottesdienst.

Freitag, den 11. Mai 1917.

8 Uhr Sabbath Anfang.

Samstag, 12. Mai 1917.

9 Uhr morgens Gottesdienst.

4 Uhr nachmittags Begegnungsgottesdienst.

9 Uhr Sabbath Ausgang.

Die Hilfe für kriegsgefangene Deutsche.

Abt. 7 des Kreiskomites vom Roten Kreuz zu Wiesbaden wünscht, daß sämtliche in Gefangenschaft geratene Deutsche aus dem Regierungsbezirk bei ihr angemeldet werden, einerseits, um die vielleicht in harter Gefangenschaft befindlichen Deutsche im Falle der Bedürftigkeit den Angehörigen in dauernde Unterstützung mit Geld und Liebesgaben zu nehmen, anderseits um beim späteren Gefangenenaustausch die Adresse der Gefangenen stets zu Hand zu haben. Es ist anzunehmen, daß es noch eine Reihe von deutschen Kriegsgefangenen gibt, deren Aufenthalt zwar den Angehörigen bekannt ist, die aber noch nicht bei den zuständigen Stellen gemeldet sind. Die Abteilung 4 des Roten Kreuzes zu Limburg bittet daher die Angehörigen aller bis jetzt vermissten oder kriegsgefangenen Personen aus dem Kreise Limburg, soweit sie bis jetzt nicht bei ihr angemeldet sind, um eine diesbezügliche Mitteilung nach folgendem Muster:

Zuname und Vorname, Zivilberuf der fraglichen Person,
Tag und Ort der Geburt derselben,
letzte vollständige Feldadresse,
Kennungsnummer,
Ort u. Zeit der Gefangennahme, sowie Angabe ob verwundet gewesen,
die letzte Nachricht kam von
Adresse der Angehörigen,
im Falle der Bedürftigkeit Beifügung einer Bescheinigung der Orts-,
polizeibehörde über die Bedürftigkeit des Antragstellers.

Bon jeder Aenderung der Adresse eines Kriegsgefangenen bitten wir uns jedesmal Mitteilung zu machen.

Auf dem Büro der Abteilung 4 (Zimmer Nr. 6 des Rathauses zu Limburg) liegen die Berichte über die Zustände in den einzelnen Gefangenengätern offen, und wird jegliche Auskunft über den Brief-, Paket- und Geldverkehr nach den in Frage kommenden Ländern gerne und kostenlos erteilt.

Kräuter - Speiseöl - Präparat
genannt

Providial - Küchenmeister

Jede flüge Haushfrau verwendet nur noch zum Braten und Backen von Kartoffeln, Fleisch, Fisch, Pfannkuchen und dergl. sowie zum Anrichten von Suppen und Gemüsen aller Art, zur Zubereitung von Soucen, zum geschmeidig machen von Salaten usw. mein, aus den edelsten ölhaltigen Kräutern hergestellten

Providial - Küchenmeister

welches zum Preise von M. 2,40 pro Liter dauernd bei mir zu haben ist. Versandt in Postkölle von 4 Liter ab, eßl. Glas, Porto und Verpackung nach allen Richtungen. Wiederverkäufer verlangen Extra-Öfferte.

Frik Burkau, Nieder-Ingelheim a. Rh.
Neuheit en-Vertrieb.

NB. Prospekt über die Verwendung des Providial-Küchenmeisters liegt jeder Sendung bei.

Liebesgaben

für die Allgemeinheit der Feldtruppen nimmt im Bereich des 18. Armeekorps entgegen die „Abnahmestelle freiwilliger Gaben Nr. 2“ Frankfurt a. M. Süd,
Hedderichstr. 59 (im Gebäude der Korps-Intendantur).

Postcheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 9744.

Notwein, für die Truppen der Ostfront zur Verhütung der Seuchengefahren wird dringend gebraucht, und erscheint notwendiger als alles andere.

Für die Westfront und die Lazarette in den Etappengebieten sind Bücher und Zeitschriften notwendig. Durch die langandauernden Stellungskämpfe hat sich ein großer Bedarf an gutem Lesestoff eingesetzt.

Wäschestücke wie: Hemden, Strümpfe, Hand- u. Taschentücher usw.
Genußmittel wie: Tabak, Cigaretten usw., Schokolade, Tee, Kaka, Kaffee, usw.

Nahrungsmittel: Fleisch-, Fisch-, Gemüsesorten von Wurst usw.
Gebrauchsgegenstände: Taschenmesser, Bestecke, Taschenlampen u. Ersatzbatterien Kerzen, Notizbücher, Bleistifte.

Hilfe jeder nach Kräften mit! Jede Gabe wird mit Dank angenommen von dem vaterländischen Frauenverein, zu Hadamar, Vorstehende Frau Bürgermeister Hartmann, und uns, zur Weiterbeförderung, auf vorgeschriebenem Wege ins Feld, zugeführt.

Abnahmestelle freiwilliger Gaben Nr. 2 des 18. Armeekorps.

Robert de Neuville,

Commerzienrat, Delegierter des Kaiserlichen Kommissars- und Militär-
Inspekteurs der freiwilligen Krankenpflege im Kriege

Arbeitsbücher zu haben in der Druckerei
des Hadamarer Anzeigers Joh. Wilh. Hörtner.

Statt Karten.

Agathe Ellerhorst Ernst Lange

Verlobte

Hadamar

z. Zt. Halle a. Saale

im Mai 1917.

Die Mutterberatungsstelle

Was ist die Mutterberatungsstelle?

Eine Sprechstunde, in der sich Mütter und Pflegemütter von bis zum vollendeten zweiten Lebensjahr kostenlos Rat über Ernährung ihrer Kinder holen können. Wird ein Kind krank und bedarf es dauernder ärztlicher Behandlung, so wird es eine Genesung wieder zugelassen.

Wer leitet die Mutterberatungsstelle?

Die Kreispflegerin.

Was geschieht mit dem Kind in der Mutterberatung?

Das Kind wird untersucht, um das gesundheitliche Best-
Einzahlungszustand und die Pflege festzustellen. Es wird auf-
nauen Kinderwagen gewogen, damit von Sprechstunde zu Sprech-
stunde oder Abnahme des Kindes festgestellt werden kann. Es
ermittelt, ob die Mutter gesund und kräftig genug ist, ihr Kind
und angegeben, wie oft und wie lange die Mutter das Kind an-
damit beid, Mutter und Kind, gesund bleiben.

Welcher Nutzen erwächst der Mutter aus dem Besuch
der Mutterberatungsstelle?

Sie ist imstande, anhand der Angaben des Arztes und der
sowie der Ergebnisse des jedesmaligen Wiegen das Gediehen-
des selbst zu verfolgen. Eine Mutter, die Gelegenheit hat, sie
kostenlos sachgemäßen Rat einzuhören, wird es vermeiden, ihr
Anwendung kostspieliger und in ihrer Wirkung zweifelhafter
Gefahr zu bringen. Sie wird mit größerer Sicherheit und
schwierige Aufgabe, ein Kind gesund über die ersten Lebensjahre
durchzuführen.

Wo und wann finden diese Beratungsfürden statt?
Im Rathaus zu Hadamar. Mittwochs von 2-4 Uhr.

Der Bürgermeister, Dr. Decher.

Trauer-Drucksachen

Trauerbriefe, in jedem Format.

Danksagungskarten,

Trauerbilder,

liefer in bester Ausführung, in kürzester Frist
jeder Zeit die

Druckerei J. W. Hörtner, Hadamar

Die reichhaltigste, interessanteste
und gediegenste

Zellseife für jeden Kleintier-Züchter
ist und bleibt die vornehm illustrierte

Tier-Börse

BERLIN SO. 16 Cöpenicker Str. 71.

In der Tier-Börse finden Sie alles Wissens-
werte über Geflügel, Hunde, Zittrüttvögel,
Kaninchen, Ziegen, Schafe, Riesen, Aquarien,
Gartenbau, Landwirtschaft usw. usw.

Erfolgsicheres Insertionsorgan,
pro Zelle nur 20 Pl., bei Wiederholungen hoher
Rabatt.

Abonnementspreis: für Selbstabholer 100-120 Pl.
frei Haus nur 90 Pl.

Verlangen Sie Probennummer gratis und franko.